

Rein ins neue Arbeitsleben

Inklusion Zum Welttag der Menschen mit Behinderung berichtet Yannick Wagner, wie er von einer Initiative der Lebenshilfe profitiert und sich beruflich weiterentwickelt hat

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren/Ostallgäu Den Plan gab es schon einige Zeit, aber durch die Corona-Zwangspause ging dann alles ziemlich schnell. Yannick Wagner durfte im Frühjahr nicht mehr an seinen Arbeitsplatz in den Wertachtal-Werkstätten. Ihm sei „die Decke auf den Kopf gefallen“, berichtet der 25-Jährige, und gleichzeitig wuchs die Motivation, sich einen lang gehegten Wunsch zu erfüllen: raus aus der geschützten, aber eben auch ganz eigenen Welt der Werkstatt für Behinderte und rein in den allgemeinen Arbeitsmarkt. „Außenarbeitsplatz“ nennt sich diese Alternative für Menschen mit Behinderung, die von den Wertachtal-Werkstätten der Lebenshilfe Ostallgäu verstärkt und inzwischen auch mit einem eigenen Beauftragten forciert wird.

Gerhard Schmid hat diese Aufgabe als Inklusionsberater bei der Lebenshilfe übernommen und auch Wagner bei seinem Weg in ein neues Arbeitsleben erfolgreich begleitet. Die Arbeit in den Wertachtal-Werkstätten „war eine Notlösung“, sagt Wagner. Seit 2016 war der junge Mann im Metallbereich der Werkstätten tätig. Doch sein technisches Talent wollte er lieber „draußen“ nutzen. Da Wagner Bewohner der inklusiven Wohngemeinschaft „Tetrapack“ der Kulturwerkstatt ist, gab es schon länger Kontakte zum Kinder- und Jugendtheater. Während der Corona-Zwangspause machte Wagner dort ein Praktikum und erhielt schließlich einen Vollzeit-Außenarbeitsplatz bei der technischen Abteilung des Stadtjugendrings (SJR) Kaufbeuren, zu dem auch die Kulturwerkstatt mit ihrem Theater Schauburg gehört.

„Das ist natürlich eine Konstellation, die absolut ideal ist“, sagt Integrationsberater Schmid. Denn die Kulturwerkstatt mit ihrem inklusiven Personal und auch pädagogisch ausgebildeten Mitarbeiter könne einen Mitarbeiter mit Behinderung sehr gut einbinden. Doch dies sei absolut keine Voraussetzung für einen Außenarbeitsplatz in einem Betrieb. Das Wichtigste ist für Schmid, dass mögliche Betriebe „Interesse



Yannick Wagner kontrolliert die Scheinwerfer auf der Bühne des Theaters Schauburg, in dem die Produktionen der Kulturwerkstatt Kaufbeuren gezeigt werden. Der 25-Jährige hat auf Vermittlung der Lebenshilfe Ostallgäu einen Außenarbeitsplatz für Menschen mit Behinderung beim Technik-Team des Jugendrings der Wertachtstadt bekommen.

Foto: Mathias Wild

an dem Menschen“ und nicht nur eine „billige Arbeitskraft“ im Auge haben. Durch die Arbeit bekämen die behinderten Menschen „ein Stück Lebenserfahrung, die sie in der Werkstatt nicht erleben können“. Dabei sei immer wieder zu beobachten, dass sie sich enorm entwickelten und bisweilen unerwartete Talente zeigten. Schmid berichtet aber auch von Menschen mit Behinderung, die nach einer Tätigkeit au-

ßerhalb der Werkstätten wieder zurück in diesen geschützten Raum wollten. „Aber auch das ist dann eine wichtige Erfahrung.“

Deshalb sei das Konzept so angelegt, dass es „immer einen Weg zurück gibt“ – sowohl für die Arbeitnehmer als auch für die Arbeitgeber. Die Arbeitszeiten könnten individuell vereinbart werden, und die Beschäftigten bleiben zunächst von den Wertachtal-Werkstätten angestellt

und bezahlt. „Es ist verständlich, dass die Betriebe da Bedenken haben, und die wollen wir ihnen durch eine große Flexibilität nehmen“, erläutert Schmid. Wenn dann eine Festanstellung daraus wird, sei dies umso erfreulicher. 14 der rund 620 Wertachtal-Mitarbeiter zwischen Buchloe und Füssen seien derzeit in einem Außenarbeitsplatz, etwa im Handel, in der Produktion oder auch in der Landwirtschaft, tätig. Weitere

Berufliche Chancen

- Gemeinnützige Unternehmen wie die Wertachtal-Werkstätten der Lebenshilfe Ostallgäu stellen Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zur Verfügung. Doch nicht alle der dortigen Mitarbeiter wollen in diesem geschützten Bereich arbeiten, sondern hinaus ins „normale“ Berufsleben.
- Deshalb forciert die Lebenshilfe Ostallgäu seit längerem sogenannte Außenarbeitsplätze vor Ort in den Unternehmen. Seit diesem Jahr ist Ger-

hard Schmid dort hauptamtlich für diesen Bereich tätig. Er berät Firmen, die sich vorstellen können, einen Arbeitsplatz mit einem Menschen mit Behinderung zu besetzen oder einen solchen zu schaffen. Kommt ein Arbeitsverhältnis zustande, betreut er sowohl die Arbeitnehmer als auch die Arbeitgeber bei der rechtlichen und praktischen Ausgestaltung sowie bei möglichen Problemen.

- Neben oft sehr positiven Auswirkungen

auf die Entwicklung der Menschen mit Behinderung in Außenarbeitsplätzen sieht Schmid auch Vorteile für die Firmen. Etwa eine Bereicherung der Unternehmenskultur oder die Vermittlung neuer Sichtweisen. (maf)

📞 Kontakt Gerhard Schmid, Inklusionsberater bei den Wertachtal-Werkstätten, ist unter Telefon 08341/9003-170 oder 0176/19007013 und per E-Mail zu erreichen: g.schmid@wertachtal.de

16 Menschen mit Behinderung wünschten sich einen solchen.

Im Idealfall profitieren alle Beteiligten von einem Außenarbeitsplatz, so wie in Yannick Wagners Fall. Er erledigt zum einen Aufgaben in der Haustechnik. Besonders der wöchentliche Kontrollgang durch das Theater Schauburg und die Jugendzentren in Kaufbeuren und Neugablonz werde von Wagner sehr gewissenhaft erledigt, berichtet sein Chef Sebastian Berger: „Der Yannick sieht Dinge, die wir noch nie gesehen haben.“ Außerdem habe Wagner eine besondere Leidenschaft für das Gärtnern entwickelt und kümmere sich nun intensiv um die Pflege der Grünanlagen am Neugablonzer Jugendzentrum. Zum anderen hilft Wagner auch bei der Veranstaltungstechnik mit, etwa bei Konzerten oder eben den Aufführungen der Kulturwerkstatt. Coronabedingt gehe es in diesem Bereich momentan etwas ruhiger zu. Dies biete aber zumindest eine gute Gelegenheit, den neuen Kollegen in Ruhe einzuarbeiten.

„Natürlich darf er auch Fehler machen. Aber seitdem er bei uns ist, haben wir einen wahnsinnigen Entwicklungsprozess bei ihm wahrgenommen“, sagt Wagners Kollege, der Veranstaltungstechniker Maurice Ensinger. „Wir wollen das so normal wie möglich gestalten, dann fühlt es sich auch nicht anders an“, beschreiben Ensinger und Berger den Umgang mit dem neuen Mann im Team, dessen Arbeit bisher meist von einem Bundesfreiwilligendienstleistenden (Bufdi) übernommen wurde. Nun stehe dafür ein von den Werkstätten gut ausgebildeter und inzwischen in seinem neuen Tätigkeitsfeld voll eingearbeiteter Kollege dauerhaft zur Verfügung, den man öfter mal darauf hinweisen müsse, „dass jetzt Feierabend ist“, berichtet Ensinger schmunzelnd. Und Berger ergänzt: „Wir können nur Werbung dafür machen.“

„Eigentlich alles“ mache ihm an seiner neuen Stelle Spaß, bestätigt Wagner, und seine Tätigkeit in den Werkstätten vermisste er absolut nicht – außer vielleicht, wenn es kurz vor einer Veranstaltung besonders hektisch zugeht.